

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum**

**Arndt, Johann**

**Halle, 1760**

**VD18 13061437**

Das XVII. Capitel. Daß der Christen Erbe und Güter nicht in dieser Welt seyn; darum sie des Zeitlichen als Fremdlinge gebrauchen sollen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17428**

Cananaeus und das Fleisch das dominium und die Herrschaft, so muß Israel und der neue Mensch nicht lange unterliegen, und die Sünde und den Canaan zum nicht lange herrschen lassen, sondern er muß sich durch die Gnade Gottes wieder stärken in Christo, durch wahre Buße und Vergebung der Sünden wieder auferstehen, und den rechten Josuam, den Fürsten des Volcks, anrufen, daß er ihn stärke, und in ihm siege. So ist der vorige Fall zuge deckt, vergessen und vergeben, und ist der Mensch wiederum erneuert zum Leben, und in Christum versetzet.

12. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleisches fühlest, und nicht alles thun kannst, wie du gern wolest; so wird dir, als einem bußfertigen Menschen, das Verdienst Christi zugerechnet, und mit seinem vollkommenen Gehorsam deine Sünde zuge deckt. Und also hat in solcher täglichen Buße, wenn man von Sünden wieder aufstehet, die imputatio meriti und Zurechnung des Verdienstes Christi allezeit Raum und Statt. Denn daß ihm ein gottloser unbußfertiger Mensch, der die Sünde weidlich in ihm herrschen läßt, und dem Fleisch seine Lust weidlich büßet, das Verdienst Christi wolte zurechnen, ist umsonst und vergeblich. Denn was

solte dem Christi Blut nützen, der dasselbige mit Süßer trit? Ebr. 10, 29.

Das XVII. Capitel.

Daß der Christen Erbe und Güter nicht in dieser Welt seyn; darum sie des Zeitlichen als Fremdlinge gebrauchen sollen.

1 Tim. 6, 7: Wir haben nichts in die Weltbracht, daraus um offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben; so laßt uns besgnügen.

Alles, was Gott geschaffen, und dem Menschen gegeben an zeitlichen Gütern, das ist von Gott nur zur Leibes Nothdurft geschaffen, dazu wirs auch allein gebrauchen sollen, und alles von Gott nehmen mit Danksagung, mit Furcht und Zittern. Ist etwas übrig, Gold und Silber, Speise und Tranck, Kleidung ic so ist alles dem Menschen zur Probe vorgestellet, wie er sich damit erzeigen, und damit umgehen will; ob er wolle Gott anhangen, und allein auf die unsichtbare himmlische Güter sehen, und sich in Gott erfreuen; oder ob er von Gott abfallen wolle, und sich in die zeitlichen Lüste und irdische Welt begeben, das irdische Paradies mehr lieben, denn das himmlische.

2. Darum hat GOTT den Menschen der zeitlichen Dinge halben in eine freye Wahl gesetzt, und probiret ihn durch Reichthum, durch hohe Gaben, durch Ehre und Gunst, wie vest er an GOTT halten wolle, ob er sich auch dadurch von GOTT wolle lassen abwenden, ob er in GOTT oder außser GOTT, mit GOTT oder wider GOTT leben wolle; und alsdenn nach seiner eigenen Wahl gerichtet würde, und eine Entschuldigung hätte, wie Moses im 5. Buch c. 30, 19. spricht: Siehe, ich nehme heute Himmel und Erden zu Zeugen, daß ich euch vorgeleget habe den Segen und Fluch, das Leben und Tod, daß ihr das Leben erwählen sollet, und den Segen überkommen.

3. Darum stehen alle Dinge in dieser Welt vor unsern Augen, nicht um Wohlhust und Ergezung willen, sondern als eine vorgestellte Probe, daran wir uns leicht vergreifen können, wo wir das höchste Gut fahren lassen. Denn das alles ist der verbotene Baum mit seinen Früchten, davon wir nicht essen sollen, 1 Mos. 2, 16. das ist, uns nicht gelüsten lassen diese Welt, also, daß wir unserß Herzens Lust und Freude daran haben; wie denn iezo die ganze Welt thut, die ihre Wohlhust im Zeitlichen suchet, zur Ergezung ihres Fleisches, mit lössli-

cher Speise und Tranck, mit lösslicher Kleidung und anderer irdischen Freude, welches die meisten Leute von GOTT abwendet.

4. Dagegen die Christen sollen gedencken, daß sie hie Pilgrim und GOTTes Gäste seyn; darum sie nur sollen zur Noth, durst, und nicht zur Wohlhust das Zeitliche gebrauchen. GOTT soll allein unsere Lust und Freude seyn, und nicht die Welt. Ist es anders, so thun wir Sünde, und essen täglich mit der Eva von dem verbotenen Baum durch die böse List. Christen haben ihre Lust nicht an der irdischen Speise, sondern ihre inwendige Augen sind gerichtet auf die ewige Speise. Christen prangen nicht mit den irdischen Kleidern, sondern sehnen sich nach der himmlischen Kleidung, der Klarheit GOTTes und der verklärten Leiber. In dieser Welt ist alles den Christen ein Creuz, eine Versuchung, eine Anreizung zum Bösen, ein Gift und Galle. Denn was ein Mensch mit Lust anrühret und braucht zur Ergezung des Fleisches, ohne Furcht GOTTes, das ist der Seelen ein Gift, obs gleich dem Leibe eine Arkeney und gut zu seyn scheint. Aber niemand will den verbotenen Baum mit seinen Früchten kennen lernen, jedermann greiff t mit grosser Begierde nach der verbotenen Lust

Lust des Fleisches; das ist der verbotene Baum

5. Wer nun ein rechter wahrer Christ ist, der brauchet alles mit Furcht, als ein Gast, und siehet sich wohl vor, daß er Gott, als den obersten Hausvater, mit Essen und Trincken, mit Kleidern und Wohnung, oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne, und seine Mitgäste beleidige, hütet sich vor dem Mißbrauch, und siehet immer mit dem Glauben ins ewige, zukünftige und unsichtbare Wesen, da die rechte Güter seyn. Denn was hilft's dem Leibe, wenn er lang seine Wohlust in dieser Welt gepflogen, darnach fressen ihn die Würme? Gedencke an den heiligen Hiob, da er sprach: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen, nackend muß ich davon. Hiob 1, 21. Wir bringen nichts mit, denn einen nackenden, dürstigen, schwachen und blöden Leib. Also müssen wir wieder hinaus in jene Welt, müssen auch unser Leib und Leben hinter uns lassen, können nicht mit nehmen.

6. Was wir nun von der Stunde der Geburt an bis in die Stunde des Todes in dieser Welt empfangen haben, an Speise, Trauck, Kleidung und Wohnung, ist alles panis misericordiae & doloris, das Gnaden- und Schmerzen, Brodt, gewesen, und die bloße Nothdurft des Leibes; müssen alles dahinten las-

sen in der Stunde des Todes, und ärmer von hinnen scheiden, denn wir herein kommen. Denn ein Mensch stirbt ärmer, denn er geboren wird. Wenn er in die Welt kommt, bringt er ja noch Leib und Seele mit, und ist alsobald seine Decke, Speise und Wohnung da; aber wenn er stirbet, muß er nicht allein das lassen, sondern sein Leib und Leben darzu. Wer ist nun ärmer, wenn er stirbet, denn der Mensch? Ist er aber nicht reich in Gott, wie könnte eine ärmere Creatur seyn?

7. Weil wir denn nun Fremdlinge und Gäste seyn, und alles Zeitliche weiter nicht gehet, denn zu Erhaltung des tödtlichen Leibes; was plagen und beschweren wir denn doch unsere arme Seele damit? Denn nach dem Tode ist es uns ja nichts mehr nütze. Siehe, welche eine Thorheit ist es, so viel Güter für einen armen tödtlichen Leib samlen, welche du doch verlassen mußt? Luc. 12, 20. 21. Weißt du nicht, daß eine andere bessere Welt, daß ein anderer besser Leib und Leben ist, denn dieser tödtliche Leib und elende zeitliche Leben? Weißt du nicht, daß du ein Gast und Fremdling vor Gott bist? Ps 39, 13. Vor mir spricht der Herr, vor meinen Augen, wie wol ihr's nicht gedendet und meynet. 3 Mos 25, 23.

8. Weil denn nun der Herr sagt, wir sind Gäste und Fremdlinge

linge, so muß nothwendig anderswo unser Vaterland seyn. Das findet sich, wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit, die sichtbare und unsichtbare Welt, die irdische und himmlische Wohnung, das tödtliche und untödtliche Wesen, das vergängliche und unvergängliche, das zeitliche und ewige Wesen. Wenn wir diese Dinge gegen einander halten und betrachten; so wird unsere Seele geläutert, und wir sehen mit dem Glauben viel Dinge, die da von allen denen unerkantet bleiben, die solche Betrachtung nicht haben. Die füllen sich mit irdischem Noth dieser Welt, wälzen sich darin, vertiefen sich in ihren weltlichen Sorgen, Geiz und Wucher, die sind blind an ihren Seelen, ob sie wol in zeitlichen Dingen noch so scharfsichtig seyn. Denn sie meynen, es sey keine edlere und bessere Freude, kein edler und besser Leben und Wesen, denn in dieser Welt; die doch den wahren Christen nur ein exilium und Jammerthal ist, ja eine finstere Grube und tiefer Kercker.

9. Darum auch diejenigen, die diese Welt lieb haben, und ihr Paradis darin suchen, die kommen über den viehischen Verstand nicht, und fahren davon wie ein Vieh, Ps. 49, 21. sind blind am innern Menschen, haben keine himmlische Gedancken. Können sich in GOTT nicht er-

freuen, freuen sich nur in dem Dreck dieser Welt. Darin ist ihre Ruhe. Wenn sie das haben, so ist ihnen wohl. Diß sind rechte Vieh-Menschen. Ach die elende blinde Leute! sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und fahren in die ewige Finsterniß.

10. Und damit wir ja wohl lernen mögen, daß wir Fremdlinge und Gäste in dieser Welt seyn; sollen wir auf das Exempel Christi sehen, und ihm nachfolgen, seiner Lehre und Leben. Derselbe ist unser Vorgänger gewesen, unser Exemplar und Vorbild, dem sollen Christen begehen gleichförmig zu werden. Siehe die Lehre und Leben Christi an, siehe, der war der edelste Mensch in der Welt. Was war aber sein Leben? Nichts anders denn eitel Armuth und Verachtung der weltlichen Ehre, Lust und Güter. Quæ tria pro trino Numine mundus habet, d. i. welche drey die Welt für ihren dreysachen GOTT hält. Saget er nicht selbst: Des Menschen Sohn hat nicht so viel, da er sein Haupt hinlege? Matth. 8, 20.

11. Siehe an den David, wie arm, verachtet und verfolgt er war, ehe er zum Königreich kam. Und als er König ward, hat er alle seine königliche Ehre und Würde so hoch nicht geachtet, als die Freude des ewigen Lebens, wie er Ps 84, 2. u. f. spricht: Wie

Wie lieblich sind deine Wohnungen, **HERR** Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des **HERRN**. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen **GOTT**. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend, 2c. Ich habe ja Land und Leute, auch eine königliche Wohnung, die Burg Sion. Aber es ist nichts gegen deine liebliche Wohnung. So that auch **Job**, da er sich seines Erlösers tröstete. **Job**. 19, 25.

12. Siehe an **Petrum**, **Paulum**, und alle Aposteln, wie sie ihre Güter, ihren Reichthum, nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt gesucht, wie sie das edle Leben Christi an sich genommen, gewandelt in seiner Liebe, Sanftmuth, Demuth und Geduld, wie sie diese Welt verschmähet haben. Hat ihnen einer gefluchet, sie haben ihn dafür gesegnet. Hat sie jemand geschmähet, sie haben ihm dafür gedanket. Hat sie jemand verfolgt, sie haben **GOTT** dafür gedienet. Hat sie jemand gezeisset; sie habens mit Geduld gelitten, und gesagt: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich **GOTTES** eingehen. **Ap** **Gesch** 14, 22. Hat sie jemand getödtet: sie haben für sie gebeten, und mit ihrem Erlöser gesagt: Vater, vergib ihnen. **Luc**. 23, 34. Rechne ihnen

diese Sünde nicht zu. **Apostg**. 7, 60. So gar sind sie abgestorben dem Zorn, der Rachgier und Bitterkeit, dem Ehrgeiz, der Hoffart, der Liebe dieser Welt und ihres eigenen Lebens, und haben gelebet in Christo, das ist, in seiner Liebe, Sanftmuth, Geduld und Demuth. Die sind recht in Christo lebendig worden im Glauben, die also leben.

13. Von diesem edlen Leben Christi aber wissen die Welt Kinder nicht viel. Denn die in Christo nicht leben, noch wissen, daß in Christo ein rechtschaffen Wesen sey, **Eph**. 4, 21. die sind todt in Sünden, in ihrem Zorn, Haß, Neid, Geiz, Wucher, Hoffart und Rachgier. Und so lang ein Mensch darin bleibet, thut er nimmer Buße, wird nimmermehr in Christo lebendig durch den Glauben, er gebe es auch so gut vor, als er immer wolle. Die wahren Christen aber wissen, daß sie in die Fußstapfen ihres Erlösers treten müssen, **1 Petr**. 2, 21. und sie haben sein Leben zum Vorbild, und ihr Buch ist Christus selbst, sie lernen seine Lehr und Leben von ihm. Da heißet es: In Christo ist ein rechtschaffen Leben. *Omnia nos Christi vita docere potest.* [Das Leben Christi kan uns alles lehren.] Die sprechen mit den Aposteln: Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern

dem auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 18. Item: Wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13, 14.

14. So wir denn nun Fremdlinge und Gäste in dieser Welt seyn, und hie keine bleibende Statt haben, so muß ja daraus folgen, daß wir nicht um dieser sichtbaren Welt willen erschaffen seyn. Darum ist diese Welt nicht unser rechtes Vaterland und Eigenthum, wir wissen ein bessers und edlers, um welches willen wir lieber solten zu Welt verlieren, ja Leib und Leben, daß wir jenes behalten möchten. Darum freuet sich ein Christ dieses Erkänntnisses, daß er reich möge in Gott werden, und daß er zum ewigen Leben erschaffen sey. Sehet auch, wie elende, verblendete Leute die Welt-Narren sind, welche Thorheit sie in der Welt begehen, daß sie ihre edle Seele um des Zeitlichen willen beschweren, ja wol gar verlieren.

#### Das XVIII. Capitel.

Wie hoch Gott erzürnet werde, wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzuecht, und wie und warum wir mit unsern Herzen nicht an den Creaturen hängen sollen.

4 B. Mos. 11, 1: Der Herr

zündete ein Feuer unter ihnen an, das verzehrete die äußersten Läger.

Die Kinder Israel murreten wider Mosen, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenden an die Fische und Kürbis in Egypten. Dadurch werden uns vorgebildet die Leute, so bey dem Evangelio nur weltliche und fleischliche Dinge suchen, Reichthum, Ehre und Wohlust, und mehr Fleiß anwenden, wie sie reich werden, denn wie sie selig werden mögen, haben lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey Gott, Joh. 12, 43. suchen mehr des Fleisches Lust, denn des Christes Armseligkeit und Zerschlagenheit. Dagegen ist die Probe eines wahren Christen, daß er mehr sorget für seine Seele, denn für seinen Leib, siehet auf künftige Ehre und Herrlichkeit mehr, denn auf die zeitliche Ehre. Er siehet mehr auf das Unsichtbare, das ewig ist, denn auf das Sichtbare, so vergänglich ist. Er creuziget und tödtet sein Fleisch, auf daß der Geist lebe.

2. Und in Summa, das ist das ganze Christenthum, Christo unserm Herrn nachfolgen. Summa religionis est, imitari eum, quem colis, sagt Augustinus. [d. i. Die Religion bestehet vornehmlich darinnen, daß du demselben nachfolgest, welchen